

Ballwil verliert 130 Arbeitsplätze

INDUSTRIE Belimed schliesst den Standort in Ballwil. Es kommt zu Kündigungen. Ein herber Schlag für die kleine Luzerner Gemeinde – sie verliert ihren grössten Arbeitgeber.

ERNST MEIER
ernst.meier@luzernerzeitung.ch

Metall-Zug-Gruppe		
Haushaltgeräte	Umsatz	Anzahl Mitarbeiter
V-Zug, Sibir, Gehrig	580 Mio.	1700
Reinigungs- und Sterilisationsgeräte		
Belimed	220 Mio.	1174
Kabelverarbeitungsgeräte		
Schleuniger	110 Mio.	570

Erinnerungen an meinen Vater, Walter Bollinger, der 1952 bis 1954 bei der Gehrig Ballwil gearbeitet hat

„Ich bin nicht bereit, meinen Arbeitskollegen in den Rücken zu schiessen“

„Ballwil verliert 130 Arbeitsplätze“ titelte die Neue Luzerner Zeitung Mitte Januar 2015. Ballwil machte mich hellhörig, denn wir haben einmal dort gewohnt. Ich las weiter: Die Belimed schliesst ihren Standort. „Ein herber Schlag für die Luzerner Gemeinde – sie verliert ihren grössten Arbeitgeber“¹. Ich schaue die Chronologie der Belimed genauer an.

Geschichte der Gehrig/Belimed in Ballwil	
1946 Gründung F. Gehrig AG in Ballwil Herstellung von Elektromotoren	1952 Produktion von Waschmaschinen
	1957 Produktion von Geschirrspülern für Gastronomie
	1962 Produktion von Geschirrspülern für Haushalte
	1988 Übernahme durch die V-Zug
	1990 Gründung Belimed Schweiz
	1994 Verlagerung Geschirrspüler- Produktion nach Zug
	2016 Schliessung des Standortes

Da haben wir sie die Haushaltgeräte Fabrik Gehrig AG, in der mein Vater, Walter Bollinger (1921 – 2012), gearbeitet hatte. Am 10. September 1952 hatte er dort als Hilfsarbeiter begonnen. Als er gestorben ist und ich seine Papiere sichtete, fand ich einen Brief auf zwei schreibmaschinengeschriebenen Seiten: „Werter Kollege Müller. Ich bin mit meiner Stellung in der Firma Gehrig in Ballwil in ein Dilemma geraten und wäre nun froh, wenn Sie mir behilflich wären.“



Anfangs Mai 1953 – ich war drei Monate davor auf die Welt gekommen – musste mein Vater zusätzlich noch den Posten des Werkstattschreibers übernehmen. „Der Chef versprach mir, wenn er mit mir zufrieden sein könne, werde er mir dann schon mehr Lohn geben.“ Es kam

¹ Neue Luzerner Zeitung vom 13. Januar 2015

aber nicht gut. „Es zeigte sich, dass die beiden Posten des Kontrolleurs und des Werkstattschreibers, nach einigen Monaten, als die Produktion auf Hochtouren lief, unmöglich miteinander von nur einem Mann bewältigt werden konnte. Ich gab mir alle Mühe, alles so gut als möglich zu erledigen. Ich arbeitete bis zu 30 Überstunden in 14 Tagen, doch war es unmöglich, alles richtig zu machen. So war natürlich der Chef, aber auch ich nie recht zufrieden mit meiner Arbeit. Dass auch mein Stundenlohn immer gleich blieb, versteht sich.“ Der Chef sah ein, dass es so nicht weitergehen konnte und stellte am 1. Dezember 1953 einen Kontrolleur ein und mein Vater hatte nur noch das Werkstattbüro zu besorgen.

Am 7. Mai 1953 brannte die Fabrik nieder. „Jeder von uns Arbeitern setzte sich nach bestem Können ein, um den Betrieb so schnell als möglich wieder in Gang zu bringen und die eigenen Wünsche stellte man auf unbestimmte Zeit zurück.“ Mein Vater machte sogar Fotos von den Aufräumarbeiten.



Fa. Gehrig AG: Nach Brand vom 7. Mai 1953 Fotos von Walter Bollinger

Offenbar war bei der Gehrig AG das Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Belegschaft nicht das Beste. Die zurückgestellten Wünsche wurden wieder aktuell. „Wie sie ja wissen, haben wir Arbeiter mit Hilfe des CMV² diesen Herbst nach mehrmonatigem Waffenstillstand, den Kampf in unserer Firma wieder aufgenommen.“ Mein Vater war dem CMV beigetreten und „unterstützte von da an mit Wort und Tat den Kampf desselben mit der Firma J. F. Gehrig“.

Als Werkstattschreiber sammelte er „fleissig die Zahltagzettel“ ein, um sie der Gewerkschaft zu geben, die eine Lohnkampagne vorbereitete. Möglicherweise waren es die Lohnverhandlungen, die bereits damals in der Maschinenindustrie jährlich im Betrieb stattfanden. Die Gewerkschaft brauchte aktuelle Unterlagen, sprich Einsicht in die Löhne des Betriebes, und so versuchte sie, möglichst viele Lohnabrechnungen der Mitarbeitenden zu erhalten.

Es wäre heute noch eine gewagte Aktion, die Lohnausweise einzusammeln. Damals war es offenbar möglich, das die Arbeitskolleg/innen mitmachten, „wohlverstanden, nicht ohne vorher zu orientieren, zu welchem Zwecke ich diese brauche“, wie mein Vater im Brief betonte. Der Chef bekam Wind von der Sache und warf ihm „in einer Unterredung unter 4 Augen“ vor, er hätte seine Stellung missbraucht. „Er versuchte mir zu erklären, dass der Verband ein unnützes Übel sei, dass die Arbeiter nur aufhetzen würde und dass die Verbandsbeiträge zum Fenster hinausgeworfenes Geld seien, denn der Verband werde bei ihm nichts ausrichten können.“ Der Posten als Werkstattschreiber, den mein Vater innehabe, sei ein Vertrauensposten. Der Chef hätte da gern einen Mann, der zu ihm stehe. So wie der Chef spricht, muss es wohl Fritz Gehrig selber, der Inhaber der Firma, gewesen sein.

Mein Vater antwortete, dass er schon an Orten gearbeitet hätte, wo eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und der organisierten Arbeiterschaft zum Wohle beider bestanden habe. Er sei sich bewusst, was er seiner Stellung schuldig sei. Letzten Endes müsse er „nicht meinen Arbeitskollegen noch ihm, dem Chef, sondern einem Höheren, der über allen stehe, Rechenschaft über sein Tun und Lassen ablegen.“

Der Chef war nicht zufrieden mit dieser Antwort und gab ihm eine Frist von vierzehn Tagen, also bis Ende Jahr, um einen Entschluss zu fassen. Mein Vater betrachtete das als ein Ultimatum; entweder seinen Posten zu verlieren, oder aus dem CMV auszutreten „und meinen Arbeitskollegen in den Rücken zu schiessen. Da ich für das letztere nicht um des besten Postens willen, geschwiegen also um den Posten eines Werkstattschreibers entschliessen kann, wird mir also nichts anderes übrig bleiben, als mich nach einer anderen Arbeit umzusehen.“ Und er bat den Kollegen Müller, ihm bei der Stellensuche behilflich zu sein.

Als mein Vater dies schrieb, war ich gerade zehn Monate alt. In meiner langjährigen Gewerkschaftsaktivität habe ich eher das Gegenteil erlebt, als dass ein junger Familienvater den Mut aufbringt, den Arbeitgeber zu wechseln, statt sich von der Gewerkschaft zu distanzieren.

² CMV: Christlicher Metallarbeiterverband, heute Syna

Ballwil, den 21. Dezember 1953

Werter Kollege Müller.

Ich bin mit meiner Stellung in der Firma Gehrig in Ballwil in ein Dilemma geraten und wäre nun froh, wenn Sie mir behilflich wären.

Ballwil, den 21. Dezember 1953
Werter Kollege Müller,
Ich bin mit meiner Stellung in der Firma Gehrig in Ballwil in ein Dilemma geraten und wäre nun froh, wenn Sie mir behilflich wären.

Ich bin mit meiner Stellung in der Firma Gehrig in Ballwil in ein Dilemma geraten und wäre nun froh, wenn Sie mir behilflich wären.

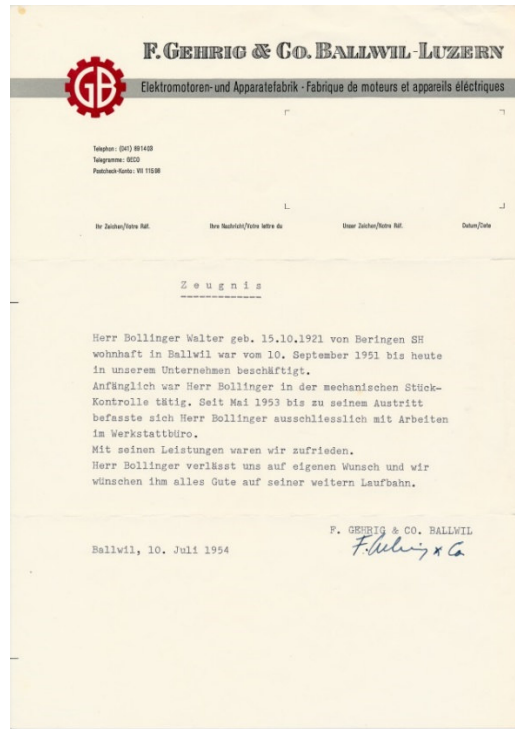
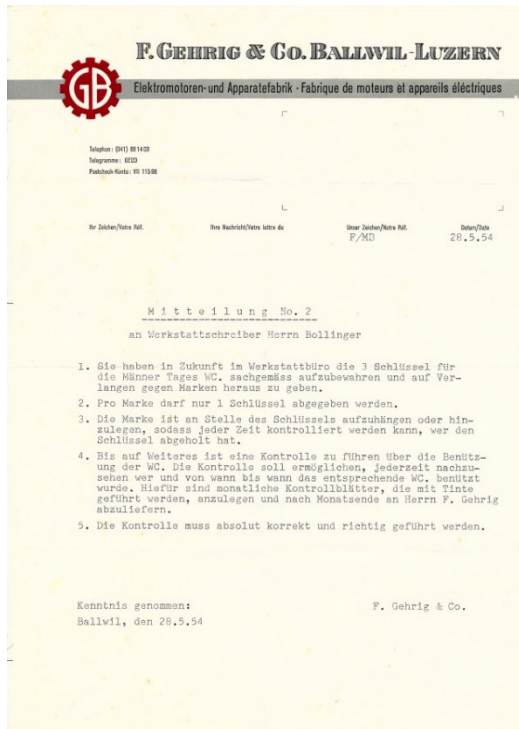
Die Arbeit, die mir zugesagt wurde, wäre entweder wieder ein Werkstattbureau oder ein Posten als Monteur von Apparaten oder leichteren Maschinen, wenn möglich in der Elektro-Branche. Ich studiere seit einiger Zeit einen Onken-Fernkurs über Elektro-Technik und von den 24 Lehrbriefen habe ich bis jetzt 16 durchgearbeitet und mir damit die Durchschnittsnoten zwischen 1 und 1,5 verdient. Falls Sie noch weitere Unterlagen, wie Zeugnisabschriften etc. benötigen, bin ich gerne bereit, Ihnen das zuzustellen.

In der Hoffnung, baldmöglichst von Ihnen Bericht zu bekommen
erlässt mit Kollegengruss

Der „Werte Kollege Müller“, der von meinem Vater um Hilfe gebeten wurde, war vermutlich der Gewerkschaftssekretär. Die Unterzeichnung „mit Kollegengruss“ untermauert diese Annahme. Offenbar war man damals mit dem Gewerkschaftssekretär per „Sie“.

Mein Vater suchte sich also eine neue Stelle, „das ist aber jetzt über die Festzeit nicht so leicht“. Der Brief datiert vom 21. Dezember 1953. Einige Monate später, am 28.5.54, war mein Vater immer noch bei der Gehrig AG in Ballwil und bekam folgende Mitteilung: „1. Sie haben in Zukunft im Werkstattbüro die 3 Schlüssel für die Männer Tages WC sachgemäss aufzubewahren und auf Verlangen gegen Marken heraus zu geben. 2. Pro Marke darf nur 1 Schlüssel abgegeben werden. 3. Die Marke ist an Stelle des Schlüssels aufzuhängen oder hinzulegen, so dass jeder Zeit kontrolliert werden kann, wer den Schlüssel abgeholt hat. 4. Bis auf weiteres ist eine Kontrolle zu führen über die Benützung der WC. Die Kontrolle soll ermöglichen, jederzeit nachzusehen wer und von wann bis wann das entsprechende WC benützt wurde. Hierfür sind monatlich Kontrollblätter, die mit Tinte geführt werden, anzulegen und nach Monatsende an Herrn F. Gehrig abzuliefern. 5. Die Kontrolle muss absolut korrekt und richtig geführt werden.“³

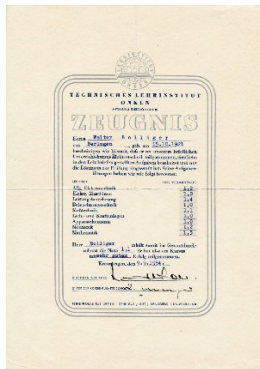
³ F. Gehrig & Co. Ballwil-Luzern, Mitteilung No.2, 28.05.1954



Das war zu viel, mein Vater kündigte und bekam am 10. Juli 1954 folgendes Arbeitszeugnis: „Anfänglich war Herr Bollinger in der mechanischen Stück-Kontrolle tätig. Seit Mai 1953 bis zu seinem Austritt befasste sich Herr Bollinger ausschliesslich mit Arbeiten im Werkstattbüro. Mit seinen Leistungen waren wir zufrieden. Herr Bollinger verlässt uns auf eigenen Wunsch und wir wünschen ihm alles Gute auf seiner weiteren Laufbahn.“⁴ Bereits am 12. Juli 1954 konnte er bei der Landis & Gyr in Zug als Apparatemonteur-Hilfsarbeiter zu arbeiten beginnen.



Walter Bollinger 1955 bei Landis & Gyr



und beim Kraftwerkbau in Ara (Soazza / GR)

Mein Vater hatte Coiffeur gelernt. Als meine Eltern 1952 heirateten und nach Ballwil zogen, begann er den Onken-Fernkurs „Elektro-Technik“⁵ zu absolvieren, den er am 9. September 1954 mit dem Zeugnis als „Elektromonteur“ abschloss. 1958 zügelten wir nach Mesocco (GR), wo meine Mutter herkam. Mein Vater hatte beim Bau der Misoxer Kraftwerke bei Kummler & Matter eine Stelle als Elektromonteur erhalten. Bei den Misoxer Kraftwerken arbeitete er in der Folge bis zu seiner Pensionierung. Er wurde Mitglied des VPOD⁶, war aber gewerkschaftlich nicht mehr aktiv.

Bruno Bollinger / 16.04.2015

⁴ F. Gehrig & Co. Ballwil-Luzern, Zeugnis, 10. Juli 1954

⁵ Onken-Fernkurs „Elektro-Technik“: Alle Hefter und Prüfungen sind noch vorhanden

⁶ VPOD: Verband Personal öffentlicher Dienste